

Abbildungen bereichern die Beiträge. Insgesamt ist gerade dieser Band besonders gelungen, und so gelten dem Initiator und Herausgeber Dank und herzliche Glückwünsche zum „Jubiläum“.

Johannes Schilling

Michael Feil: Die Grundlegung der Ethik bei Friedrich Schleiermacher und Thomas von Aquin, Berlin / New York: de Gruyter 2005, 290 S. – ISBN 3-11-018225-4 (Theologische Bibliothek Töpelmann 130).

Ausgangspunkt der im Wintersemester 2003/2004 vom Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation angenommenen Arbeit ist die sicherlich unabweismbare Beobachtung der großen Bedeutung der Theologie Friedrich Schleiermachers für die ethische Reflexion der Gegenwart innerhalb der protestantischen Theologie einerseits und die dieser Bedeutung Schleiermachers innerhalb der evangelischen Theologie entsprechende Rolle von Thomas von Aquin innerhalb der katholischen Theologie. Von dieser Beobachtung ausgehend macht es sich das Dissertationsprojekt zur Aufgabe, nach konvergenten Linien dieser beiden Ansätze zu fragen. Zwar – so Vf. – seien Thomas und Schleiermacher getrennt durch die neuzeitliche Wende zur Subjektivität, doch seien sie geeint in ihrer Bezugnahme auf die antike – besonders aristotelische – Philosophie. „Das macht sie für die vorliegende Studie zu den ‚Kandidaten der Wahl‘, um bei ihnen nach durchgängigen Strukturen einer Fundamentelethik zu fragen“ (4). Weil jedoch der unterschiedliche Ort der Denker zu beachten sei, scheint es Vf. geraten, bei einer Gegenüberstellung beider Konzeptionen zu bleiben, die weder eine Übereinstimmung noch einen Widerspruch

vorschnell konstatiere. So wird in den beiden Hauptteilen zunächst die Grundlegung der Ethik bei Schleiermacher (8–135) und im Anschluß hieran die Grundlegung der Ethik bei Thomas (136–266) dargestellt. Beide Hauptteile stehen für sich, sind aber parallel aufgebaut: Nach „einleitende[n] Fragen“ (8–22 bzw. 136–149), die sowohl jeweils den philosophiegeschichtlichen Kontext der ethischen Konzeptionen als auch ihre Stellung im Gesamtwerk des Autors beleuchten, wird das „Grundthema der Ethik“ in den Blick genommen (22–25; 149–151). Vf. sieht die Grundbestimmung jeweils darin, daß es um das vernünftige Geschöpf geht und die Frage nach der Verfaßtheit des Handelns des vernünftigen Geschöpfs im Zentrum des Interesses steht. Hieraus ergibt sich die Gliederung der Darstellung der jeweiligen Grundlegung der Ethik durch die Frage nach dem „Ursprung“ (25–48; 152–188), der „Verfassung“ (48–115; 188–245) und der „Bestimmung“ des Menschen (115–135; 245–265).

Beiden Darstellungen ist gemeinsam, daß sie weniger eine kritische Auseinandersetzung mit den Konzeptionen führen, sondern sie sich auf eine Darstellung beschränken. Außerdem überrascht die Tatsache, daß eine (freilich sorgfältige und kenntnisreiche) recht allgemeine Darstellung gegeben wird, die nicht an einer genauen Fragestellung orientiert ist. Dies verwundert gerade deshalb, weil sowohl die ethische Konzeption des Thomas als auch die von Schleiermacher ja der Theologie nicht erstmals in ihren Grundzügen bekannt gemacht werden müssen. Die eigentlich interessante Frage nach dem Verhältnis beider zueinander bleibt in diesen getrennten Darstellungen weitgehend ausgespart, findet nur in Form von kurzen Verweisen statt. Wartet man auf einen dritten Hauptteil, in dem dieser Frage nachgegangen wird, so ist man von dem vierseitigen Schluß der Arbeit (266–270) enttäuscht. Auch hier wird betont, daß

eine „knappe Schlußbemerkung auf die in der vorgelegten Untersuchung aufscheinenden Konvergenzen ... angemessener“ ist. Und es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß der große Abstand, in dem beide Ethikansätze zueinander stehen, „besondere Vorsicht bei jedem Versuch eines unmittelbaren Vergleichs“ gebietet (266). Zwei entscheidende Parallelen stellt Vf. heraus: Zum einen, daß Ausgangspunkt „allen reflektierenden und ordnenden Heraustretens der Vernunft im Individuum ... ihr unmittelbares, präreflexives Selbstbewusstsein [ist], das unumgänglich unter dem Aspekt des Sich-selbst-vorgegebenseins steht“ (267). Somit sei das bedeutende Charakteristikum beider fundamentalethischer Ansätze der Aspekt der grundlegenden Einheit von Vernunft und Natur, die im Menschen als Vernunftnatur angelegt sei. Aus der Vernunftnatur stelle sich dem Menschen die Aufgabe, diese Einheit ins Handeln zu setzen. Der ethische Prozeß werde daher von beiden verstanden als Entfaltung dieses natürlichen Gesetzes. Eine weitere Gemeinsamkeit sieht Vf. in der Verschränkung von Individualität und Sozialität, insofern die Vernunft erst in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft entfaltet werden könne. Diese Gemeinsamkeiten sind nach Auffassung des Vf. durchaus kein Produkt des Zufalls, vielmehr ist ein Teil der Gründe für die Konvergenz in ihrer gemeinsamen Bezugsname auf Aristoteles zu suchen. „Es

drängt sich doch bei aller Vorsicht der Eindruck auf, dass Friedrich Schleiermacher und Thomas von Aquin in einer ausgesprochen kommensurablen Weise aristotelische Gedanken für plausibel halten“ (269). Offen bleibt die eigentliche Frage, inwiefern sie kommensurabel sind und inwiefern sie lehren, das Phänomen des Ethischen adäquat zu erfassen. Im Blick auf die Arbeit stellt sich die Frage, ob ein solches Projekt vielleicht eine andere Beobachtung als Ausgangspunkt bedarf als der, daß es sich bei Schleiermacher und Thomas um zwei bedeutende Konzeptionen handelt. Gefordert ist eine Beobachtung, die zum einen zu einer präzisen Fragestellung führt, die auf bereits Bekanntes ein neues Licht zu werfen vermag, und die zum anderen etwas zu zeigen beansprucht und darin lehrreich ist.

Michael Roth

Berichtigung: Manche Fehler sind zählebig. Karl-Hermann Kanders Besprechung des Aufsatzbandes **Wittenberger Reformation und territoriale Politik** von Günther Wartenberg (Luther 75 [2004], 108f.) enthielt auf S. 109 unten den Hinweis auf eine falsche Jahreszahl, die sich dabei freilich erneut durchgesetzt hatte. Richtig muß es heißen: „Johann der Beständige starb nicht 1531, sondern 1532.“